

Danziger Volksstimme

Bezugspreis: Durch die Post u. Austrag. 5000 M. In Pommerellen 8000 M. poln. Anzeigen: Diebstahlanzeigen 300 M., auswärts 900 M. Die Rechts- und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Fertigungs- und Druckerei 3290.

Nr. 141 Mittwoch, den 20. Juni 1923 14. Jahrg.

Sozialdemokratie und Volksnot.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Es besteht vorläufig keine Aussicht, daß eine Lösung der Reparationsfrage und damit eine Regelung des Ruhrkonflikts unmittelbar erfolgt. Selbst wenn die französisch-belgische Antwort auf die englischen Fragen schon in den nächsten Tagen überreicht werden sollte, sind wir der Lösung vielleicht etwas näher, aber das schwierige Problem ist noch keineswegs gelöst. Das deutsche Volk, insbesondere die Arbeiterschaft, wird also schon in Anbetracht der äußerst ungünstigen wirtschaftlichen Lage in den kommenden Wochen noch viel Schweres zu ertragen haben. Es wird deshalb darauf ankommen, wie es möglich ist, die trüben Tage zu überbrücken, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Mitteln dem fortlebenden Elend Einhalt geboten werden kann. Große Hoffnungen sind in dieser Hinsicht auf die gegenwärtige Reichsregierung nicht zu setzen. Sie hat zu oft enttäuscht, als daß sie jetzt noch Hoffnungen erwecken könnte. Unter ihrer Führung ist die Stützungsaktion kläglich zusammengebrochen, und infolge ihrer Kurzsichtigkeit auf innen- und außenpolitischen Gebiet hat sie die Voraussetzungen zum endgültigen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft schaffen helfen.

Infolge der Kurzsichtigkeit der gegenwärtigen Regierung, insbesondere aber in Erkenntnis dessen, daß den notleidenden Schichten des Volkes schnell geholfen und weiteres Elend von ihnen abgehalten werden muß, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich entschlossen, erneut die Initiative zu ergreifen und an die Regierung mit Forderungen heranzutreten, die Gewähr dafür bieten, daß wenigstens die größte Not gebannt und die Voraussetzungen zur Vermeidung der endgültigen Katastrophe geschaffen werden. In der Mittwoch-Sitzung des Reichstages, die sich mit der kommenden Brotversorgung befaßt, kann die Regierung die Forderungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion kennen lernen, gleichzeitig aber vernehmen, daß wir entschlossen sind, diese Forderungen durchzusetzen. Vor allem verlangt die Fraktion, daß zunächst eine offizielle Erklärung der Regierung über die unbedingt notwendige Anpassung der Löhne und Gehälter an die Preisentwicklung veröffentlicht wird. Als zu Beginn der Stützungsaktion die Mark sich eine Zeitlang auf einem bestimmten Niveau hielt, hatten die Herren Cuno und Becker von sich aus nichts Eiligeres zu tun, als darauf aufmerksam zu machen, daß es mit Rücksicht auf die allgemeine Entwicklung nicht angebracht ist, zu neuen Lohnerhöhungen zu schreiten. Jetzt, wo der Dollar von einem Tag zum andern um einen erheblichen Prozentsatz steigt, denken sie nicht daran, den Arbeitnehmern das Recht auf Leben wenigstens durch einen entsprechenden Hinweis gegenüber den Unternehmern zu sichern. Es ist deshalb nur angebracht, wenn die Sozialdemokratie jetzt von der Regierung eine entsprechende öffentliche Stellungnahme verlangt und damit den berechtigten Lohnforderungen der Arbeiterschaft gegenüber den Unternehmern ihre moralische Unterstützung leiht. Aber mit einem öffentlichen Hinweis allein ist dem Volke nicht gedient. Die Regierung muß zunächst selbst ihre Beamten und Angestellten entsprechend der Geldentwertung entlohnen und ihren ganzen Einkauf in gleichem Sinne auch auf die Privatwirtschaft geltend machen. Ihre Schlichtungsorgane sind gleichfalls sofort entsprechend anzuweisen.

Diesen ersten Maßnahmen hat dann der Nebergang zu den wertbeständigen Löhnen

zu folgen. Es ist anzuerkennen, daß die Regierung wenigstens jetzt bereit ist, dem Verlangen der Gewerkschaften in dieser Hinsicht zu folgen, und daß man an amtlicher Stelle den Wunsch hat, schon im Laufe der nächsten Woche zu einer endgültigen Regelung dieser für die Arbeiterschaft so wichtigen Frage zu schreiten. Außerdem aber verlangen wir Geldrechnung auf dem Staat- und Steuergebiet, also Wertbeständigkeit der Steuern, Stundungen und Kredite dürfen vom Reich und den Betriebsverwaltungen nur noch auf Goldbasis und gegen Goldzins gewährt werden. Insbesondere sind die Ruhrkredite nicht mehr in Papier, sondern nur noch wertbeständig zu gewähren. Durch die sinnlose Gewährung von Ruhrkrediten hat die Regierung sich selbst an dem Zusammenbruch der Stützungsaktion schuldig gemacht; sie ver schuldet ohne Zweifel damit einen Teil des Elends, das die arbeitenden Massen heute anzukösten haben. Neben der Wertbeständigkeit der Kredite verlangen wir eine Einschränkung der bisherigen Kreditwirtschaft.

Damit hat die sofortige Beseitigung der „gesetzlichen Steuerbefreiung“ auf schnellstem Wege zu erfolgen. Nur so wird es möglich sein, die ungeheure Notenausgabe einzuschränken und die wichtigste Quelle der Inflation zu verstopfen. Vervielfachung der Zwangsanleihe, Vervielfachung der Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie eine gründliche Reform der Veranlagung bei der Vermögenssteuer sind notwendig. In Verbindung mit diesen Maßnahmen hat eine aktive und energische Politik der Reichsbank zu erfolgen, die uns jedoch unumgänglich ist, solange Herr Haverstein noch den Vortritt innerhalb der Reichsbank hat. Er ist der Mann,

der sich nicht nur gegen die von den Sozialdemokraten bereits im vorigen Jahre geforderte Stützungsaktion gewandt hat, sondern auch ein eifriger Bekämpfer der Devisenzentrale und der strengen Kontrolle des Devisenhandels zur Ausschaltung der Spekulation ist. Seiner Energielosigkeit ist es zum Teil zuzuschreiben, wenn die Stützungsaktion zusammengebrochen ist, deren Neuaufgabe uns unbedingt notwendig scheint. Diese Neuaufgabe der Stützungsaktion kann nicht durch einen Mann erfolgen, der nie mit dem Herzen bei der Stützung der Mark war und sich sorglos gegen eine strenge Kontrolle des Devisenhandels gewandt hat. Fort mit Haverstein, ist in Anbetracht dessen eine Forderung, von der der Erfolg der von uns vorgeschlagenen Maßnahmen abhängt.

Wird der von uns in kurzen Umrissen aufgezeichnete Weg, der zweifellos in Einzelheiten noch der Ergänzung bedarf, von der Regierung beschritten, dann besteht die Möglichkeit, den Marksturz zu hemmen. Vorbedingung ist natürlich, daß neue Komplimente in der bisher beliebtesten Art unterbleiben, dagegen die Gesamtheit der angebotenen Mittel zu gleicher Zeit in Anwendung gebracht wird. Die innere und äußere Lage des Reiches, überhaupt die Not des Volkes, erfordert das.

Der deutschnationale Spießhumpf.

Die deutschnationale Presse hatte in letzter Zeit aus Anlaß der Ermischung Schlageters eine infame Mordehe gegen den preussischen Innenminister Genossen Severing veranstaltet. Was wurde dem Genossen Severing nicht alles angedichtet, um den Haß der völkischen Fanatiker gegen ihn so zu schüren, daß er sich schließlich hätte entladen müssen! Zunächst wurde behauptet, Severing bzw. seine Organe der preussischen Polizei hätten einen „Stechbrief“ gegen Schlageter erlassen und damit den Franzosen indirekt denunziert. Sodann hätte Severing einen geplanten Befreiungsversuch Schlageters durch den festgenommenen Heinz-Hauenstein bewußt verhindert. Und zwischen allen diesen Behauptungen klang immer wieder der Ruf heraus: „Rache für Schlageter!“ Wer damit gemeint war, an wem diese Rache verübt werden sollte, konnte in diesem Zusammenhang gar nicht zweifelhaft sein.

Nun ist die ganze Schlageter-Hege gegen Severing zusammengebrochen, nachdem es gelungen ist, die Vorgänge im Wesentlichen aufzuklären. Das, was ohne Gefährdung der Reichsinteressen mitgeteilt werden kann, genügt, um sich ein Bild zu machen, sowohl von der Schändlichkeit der Hege gegen Severing wie auch von der moralischen Verkommenheit, die in „nationalen“ Kreisen eingegriffen ist.

Jawohl! Schlageter ist verraten, er ist an die Franzosen verkauft worden, die Namen der Verräter sind bekannt, die Summe, die sie für ihre Denunziation erhalten haben, ebenfalls. Die Täter sind verhaftet und geständig. Es sind nicht, wie es von völkischer Seite öffentlich behauptet worden war, Friedrichshagener Sozialisten, sondern Völkische, Hochba- Leute, eigene Kameraden Schlageters, Mitglieder der Organisation „Heinz“!

Es handelt sich um den ehemaligen Unteroffizier Goetze und den Leutnant Schneider. Man hatte gegen beide Männer den Verdacht geschöpft, daß sie Spionage- und Spitzeldienste für Frankreich trieben. Sie wurden verhaftet und überführt und sind jetzt in vollem Umfange geständig. Sie haben für die Preisgabe Schlageters

700 000 Mark von den Franzosen erhalten.

Heinz-Hauenstein selbst gab während seiner Unternehmung die Vermutung Ausdruck, daß Schlageter von diesen beiden verraten worden sei, und zwar u. a. deshalb, weil zwischen seiner Organisation und der Organisation Hochba eine starke Rivalität herrsche, weil die Hochba- Leute über die Daten, „Erfolge“ und Verbindungen der Heinz- Leute eifersüchtig seien.

Der Freischarenführer Heinz-Hauenstein, ein ehemaliger Baltikamer-Oberleutnant, war in Elberfeld verhaftet worden, als einige von ihm geworbene junge Leute einer „nationalen Tischgesellschaft“ eines Nachts in gänzlich verwahrlostem Zustand und ausgerüstet mit Maschinenpistolen von der Polizei festgenommen worden waren. Sie gaben an, sie seien von Hauenstein beauftragt worden, einen französischen Offizier bei Hohwinkel umzubringen.

Als Hauenstein nach Kassel abtransportiert und dort vernommen wurde, gestand er diese Verbung und dieses Ziel der nächsten Expedition ein. Erst bei seiner zweiten Vernehmung behauptete er plötzlich, die geplante Ermordung des französischen Volkers bei Hohwinkel sei gewissermaßen die erste Etappe eines Versuches gewesen, Schlageter zu befreien. (1)

Daraus hat nun die deutschnationale „Vergleich-Märkische Zeitung“ und mit ihr die gesamte deutschnationale, deutschvölkische und sogar ein Teil der Volksparteilichen Presse auch in Danzig die Legende konstruiert. „Seins“ habe ich im Zusammenhang dem Ver-

minalkommissar Kämer gegenüber erhalten, Schlageter zu befreien, falls man ihn wieder auf freien Fuß setze, der Kommissar habe dies jedoch auf frische Luft zu tun weigert. (Hes: Severings), abgelehnt. In dieser ganzen Geschichte ist, wie man sieht, kein Wort wahr, und es ist gegen die „Vergleich-Märkische Zeitung“ und gegen die anderen Blätter, die diese Lüge unter heftigsten Anschuldigungen gegen Severing abgedruckt haben, Strafantrag gestellt worden.

Severings Abrechnung.

Im preussischen Landtag, rechnete Gen. Severing gestern in längerer Rede mit der deutschnationalen Hege gegen seine Person gründlich ab. Gegenüber der Schlageter-Hege betonte er, daß gegen Schlageter von ihm ein Stechbrief nicht erlassen worden sei. Die Anzeige hat der Vizepräsident von Kaiserwerth erhalten, der den Deutschnationalen nachsicht. Der Vizepräsident von Kaiserwerth hat unter dem Druck der französischen Besatzungsbehörden im preussischen Verhandlungsblatt eine Reihe von Namen bekanntgegeben, unter denen sich aber weder Schlageter, noch Sadownski befanden. Dieser Brief kann also nicht zur Verhaftung Schlageters beigetragen haben. Es ist aber so gut wie sicher, daß die Hochba- Leute Gbhe und Schneider ihren Kameraden verraten haben. (Stürmisches hört, hört, links — lärmender Widerspruch rechts.) Eine preussische Behörde hat nicht nur Schlageter nicht verhaftet, sondern die preussischen Polizeibehörden haben die Verräter Schlageters verhaftet. Selbst Heinz-Hauenstein, der Leiter der Organisation Heins, der auch Schlageter angehört, glaubte berechtigten Grund zu der Annahme zu haben, daß der Verhaftung Schlageters auf Veranlassung Hochba- Leute erfolgte. (Genossen des Heins hört, hört! links.) Der verhaftete Schneider soll übrigens auch den Mordtrag gehabt haben, mich umzubringen. (Stürmisches hört, hört! links.) Das Unerhörteste ist aber, daß diese Lumpen von Heins (nach rechts) geschützt werden. (Ungehöriger Lärm rechts — stürmisches Zustimmung links.)

Beim Bearbeiten Schlageters hat der Regierungsdirektor einen Kranz mit schwarz-rot-goldenen Schleife niedergelegt. Diese wurde ihm am nächsten Tage mit dem Bemerkten zurückgeschickt: „Annahme verweigert!“ Zur Verwendung beim Bearbeiten der holländischen Republik. Der Heins- ausdruck: (Schabastes hört, hört! links und in der Mitte) Welche Meinung spricht aus diesen Reihen? Wir haben jetzt aber keine Zeit um Fragen zu stellen, es handelt sich um das Wohl der deutschen Völkchen. Ich fordere alle auf, die guten Willens sind, zur Ermüdung dieses Rieses zusammenzutreten. (Stürmisches Beifall in der Mitte und links.)

Die Erhöhung der Beamtengehälter

Die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Erhöhung der Bezüge der Beamten und Angestellten haben gestern in einer Verständigung geführt. Der Forderungsausgleich wird auf 6000 vom Hundert ab 15. Juni erhöht. Die Franzensulage beträgt künftig 64 000 Mark. Die Besatzungszulage ist für alle Orte gleichmäßig auf 80 000 Mark festgesetzt. Die Auszahlung der Bezüge soll mit größtmöglicher Beschleunigung erfolgen.

Ueber die Frage des wertbeständigen Lohnes fand gestern im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer statt. Es ergab sich dabei, daß sich die Ansichten des Ministeriums und die Vorschläge der Gewerkschaften ungefähr in gleicher Richtung bewegen. Eine Reihe von Fragen bedarf noch der Klärung, sowohl seitens der Regierung als auch der Gewerkschaften. Man hofft aber, schon im Laufe nächster Woche in gemeinsamen Verhandlungen zur endgültigen Regelung zu gelangen.

Die Entspannung zwischen England und Rußland

Die Antwort Tschitscherins auf das Memorandum der englischen Regierung vom 13. Juni stellt nach einer Meldung der russischen Telegraphen-Agentur mit Genugtuung fest, daß die britische Regierung sich von den Erklärungen und Konzessionen der russischen Note vom 10. Juni beirrigt erklärt. In bezug auf die gegenseitige Verpflichtung zum Verzicht auf die Unterstützung jeder feindlichen Intervention werde die russische Regierung eine Formel verlangen, die der britischen Regierung wie den Regierungen aller britischen Dominions um. Die Unterstützung von feindlichen Akten auch dann verbiete, wenn sie nicht von russischen Emigranten, sondern von irgendwem andern Seite ausginge. Bezüglich der Entschädigungen stellt die russische Regierung mit Freuden fest, daß die britische Regierung auf alle dem Grundsatze der Gegenseitigkeit widersprechenden Forderungen verzichte. Die Frage der Vergebung des Besatzers in Kabul, Maste Juskow, sei eine interne Angelegenheit Rußlands und könne nicht Gegenstand von Verhandlungen sein. In bezug auf das diplomatische Personal in den in Frage kommenden Ländern könne die russische Regierung einheitliche Verpflichtungen weder übernehmen noch verlangen. Die russische Regierung werde ihren diplomatischen Vertretern, insbesondere Herrn Schumjast, Instruktionen, im Sinne des russisch-englischen Übereinkommens erteilen, und zwar unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die britische Regierung daselbst tue. Unter dem im Vorstehenden genannten Voraussetzungen halte auch die russische Regierung den Meinungsaustausch für beendet.

Der österreichische Anleihe-„Erfolg“

Die Anleihe-Begaber in Oesterreich kommen ans Licht.

Die vom Völkerbund für Deutschösterreich aufgelegte internationale Anleihe hatte bekanntlich auf dem internationalen Kapitalmarkt infolge einer sehr guten Aufnahme gefunden, als sie in Amerika, Afrika, Australien und Südamerika, gezeichnet wurde. Das ist immerhin ein Beweis, daß das internationale Kapital das nötige Geld hat, um das zerstückelte Europa finanziell zu sanieren und daß die vernünftige Regelung des Reparationsproblems vornehmlich auch für Deutschland eine ansehnliche Anleihe-Summe aufgebracht werden könnte. Für den Schuldnerstaat bedeutet allerdings solche Anleihen eine sehr starke Belastung, da die Gläubiger sich im voraus gleich bezahlt machen für das Risiko, das sie eingehen. Das muß mit der Zahlung des geliehenen Geldes erfolgt schon vom nächsten Jahre ab mit 100 Prozent des Anleihebetrages. Aber der Gegenstand ist z. B. in England, Holland, der Schweiz und Schweden nur 80 Prozent, in den Vereinigten Staaten 90 Prozent, in Frankreich und Oesterreich selbst 98 Prozent. Außerdem muß Oesterreich für die Völkerbund-Anleihe noch die Konmissionsgebühren aufbringen, die 1 1/2 bis 3 Prozent in Amerika sogar 4 Prozent betragen. Der Nominalbetrag, den die Anleihe ergeben hat, befreit sich auf 747 444 000 Goldkronen. Diesen Betrag übernimmt also Oesterreich als Schuld den internationalen Gläubigern gegenüber und hat es zurückzahlen. Es erhielt aber aus den angeführten Gründen nur 605 221 000 Goldkronen, also 142 223 000 Goldkronen weniger als die eigentliche Schuld, die es eingibt. Von dieser Summe muß nun das arme Oesterreich sofort die Anleihevorschüsse zurückzahlen. Die über in den letzten Jahren von den verschiedenen Staaten der Entente geliehen worden sind. Das sind: ein enalischer Kredit von 20 Millionen Pfund samt 4 Prozent Zinsen, ein französischer Staatsanleihe von 20 000 000 Pfund samt 5 Prozent Zinsen, ein französisches Nationalanleihe von 20 Millionen Franken, ein italienisches von 68 Millionen Lire, ein schweizerisches von 60 Millionen Schweizerfranken, außerdem eine im Februar aufgenommenen kurzfristige Anleihe von 315 Millionen Pfund. Dazu kommen die österreichische Anleihe sowie der Bankanleihe und der Vorkaufsanleihe von 107 Millionen Dollar. Die am 1. Juni fällig waren. Diese Beträge mit Zinsen machen zusammen rund 287 Millionen Goldkronen aus, in das Oesterreich also statt der 605 221 000 Goldkronen nur 318 221 000 Goldkronen erhält. Das ist immer noch die Hälfte der Schuld, die es mit der Anleihe übernimmt.

Im österreichischen Bürgertum unter Führung der Vorkriegs-Sozialen hat das Steigen der Krone über die Mark die alte Oesterreich als ganzes Ansehen in Deutschland sehr zu offenem Ausdruck gebracht. Die bürgerlichen Blätter Oesterreichs verweisen darauf, daß die Sozialdemokraten unter Führung Otto Bauer als ersten Schritt zum Anschluß die Währungsvereinbarung empfehlen, während die Sozialisten die Krone der Mark zunächst vor dem Anschluß bewahrt. Demgegenüber verweist unter Führung österreichischer Arbeiter die Partei „Arbeiter-Freiwirtschaft“, darauf, daß die gegenwärtigen Kursverhältnisse keinen Platz für den organisierten Staat der Volkswirtschaftlichen geben. Deutschlands lebensfähige Volkswirtschaft ist durch den Bruch des französischen Imperialismus künstlich abgemittelt. Oesterreichs lebensfähige Volkswirtschaft durch den ausländischen Kredit künstlich mit einem Schein von Lebensfähigkeit beherrscht. Wenn die „Arbeiter-Freiwirtschaft“ Oesterreich sich unter dem Schutz der jüdischen Kolonialbankiers gegen die nationalen und sozialen Ideen von 1918 schützen wollten, so würde das in dem Augenblick anders werden, in dem der französische Imperialismus, wie nach jedem seiner überhöhten Verträge in der Vergangenheit, zusammenbrechen und damit freie Bahn für die Einwirkung der unteilbaren deutschen Reichsregierung lassen würde.

Der Münchener Verschwörer-Prozess.

Die vom Staatsanwalt am 8. Verhandlungstag im Nachhause-Prozess nach beigebrachten Zeugen ergaben für den Angeklagten Dank keine besondere Befriedigung. Seine Ehefrau sollte während einer Reise am 11. Februar geduldet haben: „Wenn ich jetzt bekomme, hat mein Mann in der Regierung.“ Der betreffende Zeuge mußte aber zugeben, daß kein Gewährsmann unzuverlässig sei und in ähnlichen Fällen schon öfter falsche Angaben gemacht habe. Anlässlich einiger Vorhalte des Vorstehenden gegenüber dem Angeklagten Fuchs machte dieser neue Mitteilungen über seine Beziehungen zu Rathenau. Er sei während des Krieges öfter in Berlin mit Rathenau zusammengetroffen, zuletzt im Jahre 1918 in der sogenannten „Deutschen Gesellschaft“. Damals habe er bemerkt, daß er entgegengelegter Anziehung wie Rathenau sei. Dieser sei

Die Fahrt in der Gondel.

Ein Berliner Theaterkritiker von Walter Frey.

Man hat Theater über Theater. Aber wenn man die Welt, die diese Theaterwelt ist, an die man sich gewöhnen muß, dann müßte man über die Theaterwelt nicht mehr zu sprechen haben. Das ist eine Sache von der ich nicht mehr zu sprechen habe, weil ich die Theaterwelt nicht mehr als ein Theater betrachte. Ich betrachte sie als ein Stück von der Welt, das in der Welt steht und mit der Welt verbunden ist. Ich betrachte sie als ein Stück von der Welt, das in der Welt steht und mit der Welt verbunden ist. Ich betrachte sie als ein Stück von der Welt, das in der Welt steht und mit der Welt verbunden ist.

Das ist die Sache mit dem Theater. Es ist eine Sache, die man nicht mehr als ein Theater betrachten kann. Es ist eine Sache, die man nicht mehr als ein Theater betrachten kann. Es ist eine Sache, die man nicht mehr als ein Theater betrachten kann. Es ist eine Sache, die man nicht mehr als ein Theater betrachten kann.

internationaler Kosmopolit und er deutsch-völkischer Föderalist. Im Juli 1922 habe ihm Riebert Mitteilung davon gemacht, daß Rathenau kurz vor seiner Ermordung bei offiziellen Persönlichkeiten in Paris angefragt habe, wie man sich in Paris dazu stellen würde, wenn er, Rathenau, eine Diktatur in Deutschland aufrichtete. Dergleichen habe Rathenau auch in London getan, wie Fuchs von dem ehemaligen deutschen Gesandten im Haag, dem Grafen Lepden, erfahren haben will. Diese beiden Informationen machten es dem Fuchs zur Gewißheit, wie er sagt, daß im Jahre 1923 in Berlin eine Diktatur mit bolschewistischem Einschlag zum Durchbruch komme. Im übrigen war die Montagsitzung durch die Verlesungen der Protokolle des Reichstages ausgefüllt. Wesentlich Neues erfuhr man daraus nicht. Rathenau gibt zu, daß er im ganzen fünf Reisen zu Riebert in das besetzte Gebiet gemacht habe, vier davon im Einverständnis mit Fuchs. Gegenstand der Verhandlungen dort war stets: Herstellung einer bayerisch-französischen Front gegen einen norddeutschen Bolschewismus. Geld will er von Riebert keines empfangen haben, wohl habe er nationalen Organisationen fünf Millionen Mark gegeben.

Die Strafanträge.

Am Dienstag begann das Plaidoyer des Staatsanwalts. Er beantragte am Schluß seiner Ausführungen folgendes: Für sechs lebenslängliches Justizband, 10 Millionen Mark Strafbüße und Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer, für zwei Jahre Justizband, 50 Millionen Mark Strafbüße, Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Inhaftierung der Strafkammer unter Polizeiaufsicht, Ausweisung aus dem Deutschen Reich und sofortige Verhaftung, für Berger 2 Jahre Zuchthaus und 200 000 Mark Strafbüße, für Rudolf Ostermann 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 1 Million Mark Strafbüße, für Richard Ostermann Frei-spruch.

Frankreichs Finanzen.

Im französischen Senat erklärte Finanzminister de Laferrière bei der Generaldebatte über das Budget für 1923, die Lage der französischen Staatsfinanzen sei heute der einzige dunkle Punkt. Auf ihm lage die Notwendigkeit, Anleihen aufzunehmen, um die von Deutschland zu erwartenden Aufwandskosten zu bezahlen. Das Ausland erlaube nicht den Stand, das Frankreich gerettet sei. Es sei in einem über-
löh grünen Entschluß begriffen, um die ruinierten Gebiete wieder herzustellen, während das besetzte Deutschland sich weigere, auch nur irgendetwas zu bezahlen, und alle seine Einnahmen zur Finanzierung seiner industriellen Bedürfnisse verwende, um von neuem mit einem Weltwirtschaftskrisis anzufangen.

Die ausgewiesenen Eisenbahner.

Gemäß einer Notiz in der „Soc. Stg.“ sind in der Zeit vom 10. Januar bis 2. Juni 1923 insgesamt 3784 Eisenbahner aus ihren Wohnungen vertrieben worden. Davon wurden 435 aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Die Zahl der von der Verdrängung betroffenen Angehörigen beträgt 17 887. Die Zahl der von der Ausweisung betroffenen Angehörigen 11 151. Verhaftet wurden insgesamt 561 und vom Kriegsgericht verurteilt 116 Eisenbahner. Die „Soc. Stg.“ erwähnt einen besonderen Fall, in dem sich unter den ausgewiesenen Eisenbahnern eine Familie befand, die von einem ganz besonderen Mißgeschick betroffen wurde. Zwei wurde sie von den Russen in Charenten, dann von den Polen und jetzt von den Franzosen ausgewiesen.

Es gärt bei den Eisenbahnern.

In den letzten Tagen fanden in Berlin Betriebsversammlungen der Eisenbahnarbeiter statt, in welchen eine sofortige Auszahlung einer Wirtschaftsbefehle von 300 000 Mk. und Erhöhung der Gehälter und Löhne um mindestens 100 bis 150 Prozent und Zurücknahme der Massenentlassungen Forderung wurden. In einer Entschließung, die ferner die Festlegung von verbleibenden Bezügen verlangt, heißt es, daß nur durch Zahlung der verlangten Wirtschaftsbefehle noch in dieser Woche angefangen der verweilenden Kollage der Arbeitnehmer ein allgemeiner Streik vermieden werden kann. Die Entschließung wurde der Reichsbahndirektion und dem Reichsverkehrsministerium übermittelt. — Auch die Berliner hütten-
Arbeiter drohen mit Streik für den Fall, daß ihren Lohnforderungen nicht entgegengegeben wird.

England und das Berggebiet. Unterhändler Franz Mac Neill wurde unter Verfall im Unterhaus war, daß der Generaldirektor des Völkerbundes gebeten worden ist, folgende Schritte zur Herbeiführung für die nächste Zusammenkunft des Völkerbundes zu setzen: Saarbeden.

1. Um die Aufmerksamkeiten auf die Verordnungen vom 2. März zu richten, und 2. eine Untersuchung vorzuschlagen mit Bezug darauf, ob die Verwaltung des Saarbeckens durch die Verwaltungskommission in Übereinstimmung mit dem Geiste und den Worten des Vertrages von Versailles geschehen ist.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife. In der gestrigen Sitzung des ständigen Ausschusses des Reichsbahnrats sprach sich die Mehrheit des Ausschusses für die von der Verwaltung vorgesehene Erhöhung der Gütertarife über 250 Prozent aus. Eine Erhöhung der Personentarife zum 1. Juli dieses Jahres um 300 Prozent für die erste und zweite Klasse und um 200 Prozent für die dritte und vierte Klasse wurde mit beträchtlicher Stimmenmehrheit angenommen. Die Entscheidung des Reichsverkehrsministers steht noch aus.

Streik in den Kabarets und Varietés. Außer in Berlin und Hamburg befinden sich seit Sonnabend im ganzen Reich die Kisten im Aufstand, was zur Stilllegung der Varietés, Kabarets und ähnlicher Vergnügungstätten geführt hat. In Berlin und Hamburg ist den Kisten die von ihnen geforderte 50prozentige Erhöhung ihrer Gagen bewilligt worden.

Das Häuberrufen in China. Das diplomatische Korps in Peking hat in Zusammenarbeit mit den beteiligten Regierungen Pläne erwogen, die darauf abzielen, dem Häuberrufen in China ein Ende zu machen und dadurch die den Ausländern und den ausländischen Interessen drohenden Gefahren in China zu beseitigen. Einer der erörterten Pläne sieht die Errichtung einer chinesischen Gendarmarie unter dem Kommando alliierter und amerikanischer Offiziere vor.

Wetter und Ernte. In einer Wettermeldung der „Soc. Zeitung“ heißt es: Bis jetzt ist durch die nasse Witterung ein betrübendes, teilweise lippiges Wachstum hervorgerufen worden. Dies trifft besonders für die trocken und höher gelegenen Stellen zu. Wenn die Witterung jetzt umschlägt, so haben wir eine Ernte zu erwarten, die vielleicht noch besser als die des Vorjahres ist. Bei Fortdauer der nassen Witterung dürfte jedoch mit einer vollständigen Missernte zu rechnen sein. — Aus Baden-Baden, Braunschweig und Freiburg wird zunehmende Aufheisterung des Wetters gemeldet. Aus Koburg und München liegen jedoch Meldungen vor, die von kühler Temperatur und reichlichem Regen berichten.

Was Bordelle eindringen! Der „Leipziger Volksz.“ wird geschrieben: In der diesjährigen Verlammlung des Vereins für Sexualreform wurde vom Geschäftsführer des Vereins bei dem Thema: „Prostitution und Mädchenhandel“ mitgeteilt, daß nach Schluß der letzten Leipziger Ostermesse der Birt vom „Blauen Affen“ 15 000 000 M. seinem Bankkonto überwiesen hat. Hier wäre wohl die Frage berechtigt: Wie wird am meisten ausgewuchert, die Bewohnerinnen oder die Besucher dieses Hauses? Und weiter muß man fragen, ob diese „Speisen“ zahlreicher Einkäufer und Aussteller im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegen. Denn letzten Endes müssen sie von den Verbrauchern bezahlt werden.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Schnaps, Keks und Kaffee. Der bekannte, Riesengewinne auswerfende Rückforth-Konzern hat jetzt eine Leigwarenfabrik und eine Kaffeerösterei eingerichtet. Er folgt damit der üblichen Ausdehnungsmethode der übrigen Spritkonzerne, die sich nicht nur mit Bier und Zucker, sondern auch mit Getreide, Wein, Sekt, Schokolade, Zigaretten, Tischlereien, Glasfabriken usw. verbinden. Die hunderttausende der Bier- und Schnapslokale sind wie die Warenhäuser dieser Konzerne, in denen alle „einschlägigen“ Artikel aus eigenen Betrieben feilgeboten werden. Das schafft die Zwischengewinne in die eigene Tasche und spart — Umsatzsteuer.

Der Goldfonds der Bank von Lettland, der bisher 225 Kilogramm Gold enthielt, hat sich im Laufe der letzten zwei Wochen um 500 Kg. Feingold im Werte von 1 685 000 Lats vermehrt. Das Gold ist in der Bank von England deponiert und wird bei der Emission neuer Lats-Scheine als Deckung dienen. Außerdem stehen der Bank von Lettland etwa 50 Millionen Lats in ausländischer Valuta und dem Kreditdepartement (im Auslande) 18 700 000 Lats ebenfalls in Auslandsvaluta zur Verfügung.

Amerikanische Petroleumkonzessionen in Persien. Das persische Parlament nahm ein Gesetz an, wodurch die Regierung ermächtigt wird, mit einer amerikanischen Gesellschaft wegen Bewilligung von Petroleumkonzessionen zu verhandeln, falls Persien eine Anleihe von zehn Millionen Dollar erhielt.

Die Haltung ist bewußt archaisierend. Die Personen entwickeln sich in der Fläche, das Feinskind ist absolut unzureichend gemacht. Maria in intensiven Blau beschreibt eine förmliche Prosopopee, die aus schlechten, göttlichen Staturen genügend bekannt ist und die die Bildkomposition durchaus nicht bedingt. Malarmwirkungen erzielt sie in seiner Fläche und in der Parallaxe. Er setzt zwei, drei intensive Farben gegeneinander, läßt sie durch ihren Kontrast wirken, sich heigern. Bezwiegend, wie der weiße Paraffin der Wäcker zwischen den dunkeln Baumstämmen und dem roten Himmel aufleuchtet. Jede Abtönung der Farbe ist vermieden, die Gegenstände sind ohne Tiefen-
ausdehnung absolut flach. Anders Die Frau am Meer von Eugen I. S. Das Rot des Himmels und des Meeres im Hintergrund bilden dem gelblich gemalten Fransen mit Falte, wie die Blau der Formen betonen, die förmlich aus dem Bild springt. Der Aufbau verläßt sich nach Monumentalität. Die Figur steht in der Mittelachse. Der in schrägem Winkel nach links geneigte Kopf wird ausbalanciert durch einen nach rechts sich windenden Baumast. Dadurch bleibt die Ruhe des Bildes gewahrt. Gram ist nicht seiner Handarbeit große und herbe Formen; allerdings sind seine Vergleichen nicht frei von Phantastik. Gelerter Falten ist hüß und groß angesetzt, aber in geradezu erlösend wirkenden Worten und Fächlein nicht es, nur noch sich selbst zu imitieren.

Seine Gesundheitsstellung bei Genet.

Die Gesundheitsstellung bei Genet. Die Gesundheitsstellung bei Genet. Die Gesundheitsstellung bei Genet. Die Gesundheitsstellung bei Genet.

Die Haltung ist bewußt archaisierend. Die Personen entwickeln sich in der Fläche, das Feinskind ist absolut unzureichend gemacht. Maria in intensiven Blau beschreibt eine förmliche Prosopopee, die aus schlechten, göttlichen Staturen genügend bekannt ist und die die Bildkomposition durchaus nicht bedingt. Malarmwirkungen erzielt sie in seiner Fläche und in der Parallaxe. Er setzt zwei, drei intensive Farben gegeneinander, läßt sie durch ihren Kontrast wirken, sich heigern. Bezwiegend, wie der weiße Paraffin der Wäcker zwischen den dunkeln Baumstämmen und dem roten Himmel aufleuchtet. Jede Abtönung der Farbe ist vermieden, die Gegenstände sind ohne Tiefen-
ausdehnung absolut flach. Anders Die Frau am Meer von Eugen I. S. Das Rot des Himmels und des Meeres im Hintergrund bilden dem gelblich gemalten Fransen mit Falte, wie die Blau der Formen betonen, die förmlich aus dem Bild springt. Der Aufbau verläßt sich nach Monumentalität. Die Figur steht in der Mittelachse. Der in schrägem Winkel nach links geneigte Kopf wird ausbalanciert durch einen nach rechts sich windenden Baumast. Dadurch bleibt die Ruhe des Bildes gewahrt. Gram ist nicht seiner Handarbeit große und herbe Formen; allerdings sind seine Vergleichen nicht frei von Phantastik. Gelerter Falten ist hüß und groß angesetzt, aber in geradezu erlösend wirkenden Worten und Fächlein nicht es, nur noch sich selbst zu imitieren.

Helix Schurert.

Danziger Nachrichten.

Wo bleiben die Maßnahmen gegen den Wucher?

Wieder einmal ist durch die rasende Marktentwertung eine glänzende Zeit für die Leute gekommen, die gewissenlos die Konjunktur zu nützen verstehen. Alle Schranken und Grenzen für die Preisfestsetzung sind vergessen und das Hohenprezieren ist wieder überall in Übung. Es wird teilweise sogar so ausgiebig gehandelt, daß die Preise teilweise dem Dollar bald vorausziehen. Bei den Auslandsprodukten mag dem Kaufmann ein gewisser Gelbentwertungsausschlag für die Wieder-auffüllung seines Lagers berechnigt erscheinen; bei den inländischen Erzeugnissen aber kann eine solche Notwendigkeit nicht anerkannt werden. Hier ist die Verrechnung der Preise nach dem Valutastand glatter Wucher. Das beste Beispiel bieten jetzt in dieser Hinsicht die Eier. Vor kurzer Zeit noch 8000 Mark pro Mandel werden jetzt schon 18 000 Mark, also das Zweifache, verlangt. Wie will man diese außerordentliche Steigerung begründen? Ähnlich wie in diesem Fall hat man die Dollarhauffe dazu benutzt, auch die Preise für andere Inlandsartikel phantastisch in die Höhe zu schrauben, obwohl die Herstellungskosten durchaus noch nicht so erheblich gestiegen sind. Diese gewissenlose Ausnutzung der Konjunktur schafft in der Bevölkerung eine Empörung, die zu folgenschweren Entladungen führen muß, wenn nicht endlich energische Maßnahmen gegen die Wuchersphären ergriffen werden.

Leider ist die Gesetzgebung im Freistaat noch immer nicht zu einer klaren Entscheidung in der Wucherfrage gekommen. Die Gerichte scheinen ihre Tätigkeit in dieser Hinsicht ganz eingestellt zu haben, von einem Vorgehen gegen Preisstreiber und Wucher ist seit langem nichts mehr zu hören. Dabei fordern die schreiensten Auswüchse besonders auf dem Lebensmittelmarkt ein energisches Eingreifen. Im Reich sind die Wuchergerichte in ihrer Praxis dazu übergegangen, die Bemessung der Preise nach dem inländischen Preisindex als berechtigt anzuerkennen und alle darüber hinausgehenden Preisforderungen als Wucher zu bestrafen. Wenn auch in dieser Form in Danzig exemplarisch vorgegangen würde, dürfte den Konjunkturverdienern bald die Lust vergehen.

Aber in Danzig ist von den verantwortlichen Behörden nichts zu erwarten. Die Bevölkerung mag noch so gewissenlos ausgebeutet werden, weder Senat noch Staatsanwalt machen aus ihrem Schlummer auf. Selbst die zaghaften Maßnahmen wie der Preis-schilder-Ausgang werden von den Kaufleuten und Händlern kaum noch beachtet. Die von der Fleischnotierungskommission mit vieler Mühe festgesetzten Höchstpreise stehen nur auf dem Papier. Sie sollten zwar Höchstpreise sein, in Wirklichkeit kümmern sich kein Verkäufer darum. Aber auch keine Polizei kümmert sich um die Einhaltung dieser Vorschriften. Wenn aber selbst die Behörde ihre Verordnungen nicht mehr ernst nimmt, wie will man sich da wundern, wenn sich Händler und Kaufleute darüber lustig machen. Wollen unsere Behörden es wirklich darauf ankommen lassen, daß sie aus ihrer unverantwortlichen Gleichgültigkeit erst durch Ausbrüche der Volksempörung unfaßt aufgeschüttelt werden?

Dabei würden unsere Behörden noch nicht einmal viel eigenes Gehirnsmalz notwendig haben, um energische Maßnahmen gegen den Wucher auszuführen. Das preussische Landespolizeiamt unter Leitung des tatkräftigen Genossen Grunski hat erst jetzt wieder neue Richtlinien für die Wucherbekämpfung aufgestellt. Darin wird die strenge Befolgung der Vorschriften über Preisausgang und Preis-schilder für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs gefordert. Ohne Rücksicht auf das Strafverfahren soll bei Unzuverlässigkeit den Händlern die Handels-erlaubnis entzogen werden. In den Städten

mit Großmärkten und Ueberwachungskommissionen eingesetzt, die die Preise für Vieh im Klein- und Großhandel festsetzen. Der Wucher mit Obst und Gemüse soll durch verbindliche Höchstpreise unterbunden werden. Die Sachhaltung von Waren wird besonders schwer geahndet. Zur Unterstützung dieser Maßnahmen haben sich die Marktgerichte gut bewährt. Die sofortige exemplarische Verurteilung der Preisstreiber und Wucherer auf früherer Zeit ist von wohlthätiger Wirkung. Auch hier würde mit diesen Maßnahmen wesentlich der größtmögliche Einschnitt geschehen. Wenn auch darin nicht das Allheilmittel liegt, so trägt eine solche energische Bekämpfung des Wuchers doch wesentlich zur Milderung der Verhältnisse bei. Die Behörden sollten sich endlich dazu aufschwingen, ehe es zu spät ist.

Einstellung des Fernsprechverkehrs von Danzig nach Polen. Seit gestern 7 Uhr 15 abends haben die Warschauer Behörden den Privatfernsprechverkehr zwischen Warschau und den übrigen Städten Polens einstellen lassen. Ebenso muß der Fernsprechverkehr nach Danzig. Der Telegrafverkehr ist nicht gekipert; hieraus scheint hervorzugehen, daß es sich um Maßnahmen gegen Devisenspekulationen handelt.

Übermäßige Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. Mit Genehmigung des Verkehrs-ausschusses hat die Direktion der Straßenbahn die Einzelfahrpreise vom 21. Juni ab wie folgt erhöht: von 500 auf 800 Mk., von 600 auf 1000 Mk., von 800 auf 1400 Mk., von 900 auf 1600 Mk., von 1000 auf 1800 Mk. Die Preise für Zeitkarten werden vom gleichen Tage ab in der Weise erhöht, daß für jede ununterbrochene Fahrt ein Kinderfahrtschein für 300 Mk. zu lösen ist. Die Kinderfahrtscheine sowie die Schüler- und Studentenkarten sollen vorläufig noch keine Erhöhung erfahren.

Der Abbau bei der Post. Die Postbilanzstelle in Glatz bei Aischbachke wird am 30. Juni d. J. geschlossen.

Unter Göttern des Alltagsverkehrs. Der mit dem Deutschen Reich ausgekommene Direktionsverkehr findet in

der Danziger Handelswelt recht glückliche Aufnahme. Die Hohenprezierung solcher Telegramme betrug bisher durchschnittlich nicht mehr als 4 Minuten. In einem Falle war die Antwort auf ein Höchsttelegramm von Danzig nach Berlin schon 4 Minuten nach der Aufgabe des ersten Telegramms im Besitz des Danziger Empfängers.

Schwurgericht.

Die falschen Dollarnoten.

Für gestern waren zwei Verhandlungen vor den Geschworenen angesetzt. Zunächst wurde gegen den Kaufmann Gerhard Ehlerz aus Danzig wegen Münzverbrechens und Betruges verhandelt. Es handelte sich darum, daß Ehlerz versucht haben sollte, in der Wechselkassa eines Zigaren-geschäfts einen verächtlichen Fanzigdollarschein gegen einen Zehnollarschein und den Rest in deutschem Gelde einzuwech-seln. Auch bei dem Verleumdungsfalle man sofort Ver-dacht und rief einen vollständig vorübergehenden Kriminal-beamteten herbei, der Ehlerz zur Vollstreckung und durch den Sachverständigen eines Bankhauses feststellen ließ, daß die Note gefälscht war. Sie bestand aus etwas dunklerem Papier als die echten amerikanischen Noten, die Farbe der Rückseite stimmte ebenfalls nicht.

In der Wechselkassa des Zigarengeschäfts erklärte der Angeklagte dem Angeklagten des dort als Altermieter wohnenden Devisenhändlers, daß er die Note von einem bei ihm wohnenden ausländischen Studenten erhalten hätte. Nach-dem er zur Vollstreckung mitgenommen war, sagte er, daß er die Note aus Bulgarien zugekauft bekommen habe. In Wirk-lichkeit gehörte die Note einem Kaufmann K., welcher sie auf dem Bahnhof in Posen von einer fremden Frau zu dem damaligen Kurzwert gekauft hatte. Als er mit der Note nach Danzig zurückkehrte, entstanden bei zwei Banken starke Zweifel an der Echtheit der Note. Der Kaufmann ließ daher die Note liegen. Später las er in einer Zeitung, daß eine amerikanische Kommission zur Prüfung der im Umlauf befindlichen Dollarnoten unterwegs sei. Er las die Betref-fende Notiz in seinem Bureau vor und sagte hinzu, daß auch er eine Dollarnote besäße, an deren Echtheit gezweifelt wurde. Eine Angestellte des Kaufmanns erklärte sich darauf bereit, die Note noch einmal prüfen zu lassen. Diese war zufällig mit dem Angeklagten Ehlerz bekannt, dem sie die Note übergab, um ihre Echtheit feststellen zu lassen. Ehlerz ging darauf mit der Note in die Wechselkassa, worauf sich die von den Zeugen geäußerten Vorgänge abspielten. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, daß er versucht habe, die falsche Note an den Mann zu bringen, obwohl er darauf auf-merksam gemacht war, daß sie falsch war. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des verurteilten Münzverbrechens und Betruges schuldig. Das Urteil lautete auf eine Gefäng-nisstrafe von 6 Monaten unter Strafsetzung auf 8 Jahre, falls der Verurteilte innerhalb 8 Monaten eine Buße von 100 000 Mark an die Gerichtskasse zahlt.

Die gefälschten Duplikatfrachtbriefe.

Bei der zweiten Verhandlung des gestrigen Tages han-delte es sich um einen Betrag unter Benutzung gefälschter Duplikatfrachtbriefe, dessen sich der Sälhofer Bernhard Ra-fielski aus Lubichow schuldig gemacht hatte. Im ver-gangenen Herbst wurden sowohl in Polen wie auch im Frei-kaate Danzig eine Anzahl von Geschäftleuten um größere Summen betrogen, welche sie als Anzahlung für Holzliefe-rungen auf die ihnen vorgelegten Frachtbriefduplikate ge-zahlt hatten. Die Holzlieferungen blieben alsdann aus, da sich die Frachtbriefe als gefälscht erwiesen.

Die Verhandlung gegen Rafielski, der schließlich als einer der Betrüger entlarvt und im Freistaat Danzig fest-genommen werden konnte, sollte ursprünglich vor der Straf-kammer stattfinden. Diese erklärte sich jedoch für die An-gelegenheit als unzuständig, da es sich um eine schwere Ur-tundenfälschung handelte, worauf die Sache an das Schwur-gericht verwiesen wurde. Zur Feststellung der gefälschten Frachtbriefe hatte sich Rafielski zusammenföhrbare Typen anfertigen lassen, welche er dazu benutzte, die Abgangs-notationen sowie amtliche Vermerke auf die Frachtbriefe in Stempelform wiederzugeben. Auf diese Weise erhielten die gefälschten Frachtbriefduplikate das Aussehen amtlicher Ur-tunden. Der zur Anlage stehende Fall betraf eine Firma in Liegnitz, welche durch den Angeklagten um 65 000 Mark geschädigt worden war. Die Sache kam schließlich dadurch heraus, daß Rafielski den Namen des Abgangsortes bei zu liefernden Holzes noch in seiner ursprünglichen deutschen Fassung auf dem Frachtbrief angegeben hatte, während der Ort bereits einen polnischen Namen führte.

Die Geschworenen sprachen Rafielski der schweren Ur-tundenfälschung und des Betruges unter Verurteilung mit-bernder Umstände schuldig, worauf ihn der Gerichtshof um 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf die Dauer von 8 Jahren verurteilte.

Niedergetrafft! Der 17-jährige Arbeiter William W e n d t aus Neufahrwasser war zugegen, als gestern abend gegen 7 Uhr in der Dwaerstraße ein Schutz-polizist einen Angeruntenen zu ruhigem Verhalten aufforderte. Als Wendt sich einmischte, ersticht er von dem Güter der öffentlichen Ordnung einen Schlag auf die Schulter, den W. erwiderte und dann fortlief. Der Schutzpolizist sah sich dadurch veranlaßt, auf den flüchtigen Jungen zu schließen und traf ihn in den Unterschenkel. Daß die Lage des Be-amten wirklich so bedrängt war, daß er von seiner Schutz-waffe Gebrauch machen mußte, möchten wir be-zweifeln. Geherzte Männer werden mit 17-jährigen Burkschen auch ohne Schutzwaffe fertig.

Proteststreik im Hosen. Die Hosenarbeiter im Freihafen und an der Uferbahn traten gestern nachmittags in einen Proteststreik, weil dem Gewerkschaftssekretär Mundt vom Deutschen Frachtarbeiter-Verband beim Betreten des Freihafens Schwierigkeiten gemacht worden waren. Er war von der Sicherheitspolizei zur Wache gebracht und nach Fest-stellung der Personalien wieder entlassen worden. Der Hosenarbeiter bemächtigte sich des dieses Vorfalls eine Karte Erregung, zumal am Tage vorher ein Arbeiter, der die Buch-kontrolle vornehmen wollte, ähnliches erlebt hatte. Um de-gegen zu protestieren, wurde die Arbeit niedergelegt. Heute morgen wurde sie wieder aufgenommen.

Im Stukkateurgewerbe ist durch Vereinbarung zwischen der Stukkateurgewerksinnung und dem Deutschen Baugewerks-band der Stundenlohn für Stukkateure vom 14. bis 20. Juni auf 5635 Mk. und vom 21. bis 27. d. Mts. auf 6210 Mk. festgesetzt. Der Lohn für Hilfsarbeiter ist der gleiche wie im Hochbaugewerbe, den wir gestern bekannt gaben.

Die Feuerungsbewegung der Kränke in Danzig zum erfolgreichen Abschluß gekommen, da auch das Gask- und Koharett-Pattlerhof bei nachträglicher Verhandlung der örtlichen Vereinbarungen über die Feuerungsanlage beigetreten ist. Die Verhandlungen nebmen jetzt wieder ihren programmatischen Verlauf. Differenzen bestehen jetzt nur noch im Abgang des Palks in Joppe.

Die große „Not“ der Landwirtschaft.

Ueber die große Not der Landwirtschaft und die dadurch verursachte Rebellion der Agrarier im Großen Werder aus Anlaß der Verheerung des beschlagnahmten Wechs berührt noch vielfach Unklarheit in den Kreisen der städtischen Be-völkerung. Es erscheint deshalb angebracht, diese Not der Landwirtschaft etwas näher zu beleuchten, damit bei der nächsten Bevölkerung mehr Verständnis für die „Notlage“ der Agrarier Platz greift.

Vor acht Tagen wurden wir in Neuteich von glaubwür-digen Einwohnern des Großen Werders gerufen, ersicht-ternde Dinge von der Not verschiedener großer Landwirte geschilbert. Danach ist es bereits so weit gekommen, wie es die bescheidenen Vertreter der Landwirtschaft im Volkstag vor-ausgesagt haben, nämlich so weit, daß die heimische Scholle den Landwirt nicht mehr ernähren kann und daß er dem-zufolge zum Wanderhob greifen muß. Dieses traurige Los hat nunmehr eine ganze Reihe von Landwirten des Großen Werders ereilt, das so bekanntlich nur kranken Land auf-weist und demzufolge die Dillner vorläufig nicht einmal Tier-fegen können. Soweit dieses jedoch hier und dort geschieht, werden diese Eier mit großer Vorsicht nach Danzig gebracht und zur Schau gestellt. Nur mit innerem Widerstreben ver-suchen die Landwirte diese Eier. Wo das geschieht, lassen sie sich jedoch von den Hausfrauen eine Mißproben zahlen. Dieses ist ja auch verständlich, und der sanftere, witterartige Boden im Großen Werder erklärt alles.

Nach den mir gewordenen Mitteilungen haben vorläufig folgende Landwirte zum Wanderhob gegriffen und zum Teil Weid und Aind mitgenommen. Dardor aus Nege, Epp aus Wrotemar, Janzon aus Drosloff, Webe aus Kröske und Wrens. Epp soll infolge eines Schlaganfalls, den er erlitten haben soll, weil sein Huhn nur 25 Millionen Mark auf der letzten Auktion eingebracht hat, gequert haben, daß er nie mehr nach hier zurückkehrt. Die anderen bedauernswerten Landwirte befinden sich in der Schweiz, Italien usw., wo die heimische Papiermark noch einen Wert hat, wo sie also vor dem Verhungern vorläufig geschützt sind. Das Fortgehen dieser tüchtigen Landwirte bedeutet für den Staat einen fürchtbaren Verlust, und es ist erfreulich, daß der Senat, wie mir eben mitgeteilt wird, einen Dringlichkeitsantrag im Volkstag eingebracht hat, laut welchem ein allgemeines Not-opfer des Volkes gefordert wird, durch das diese bedauerns-werten Leute in die Lage versetzt werden, hier weiter ertrag-reich auf dem Lande zu leben. Vielleicht besteht die Möglich-keit, daß der Landwirt und Volkstagsabgeordnete Wicks-lorn, der seinerzeit wegen der Not der Landwirtschaft wild wurde, auch von den Erträgen des Notopfers etwas ab-bekommt, denn mit seinem Meinfall soll es sehr schlecht stehen.

Ein solches Notopfer würde auch dazu beitragen, die Luft zwischen Stadt und Land zu überbrücken. Vielleicht läme Herdbrand bald der Zeitpunkt, zu dem wir wieder billige Lebensmittel nach der Stadt geliefert erhielten. Nachdem ich nunmehr hier die große Not der Landwirte und die Fol-gen derselben beleuchtet habe, verstehe ich es einfach nicht, wie die kleinen Landwirte auf die großen Schimpfen und sie am liebsten hinter Schlag und Meißel setzen, weil hier und dort auf einem verstreuten Acker gestreut wird. Doch hören wir, worüber sich diese kleinen Bauern, die wahrsthe-inlich keine Not kennen, aufregen, und was sie mir schreiben: „Sehr geehrter Herr Rospowski! Wir wüßten Ihnen folgende Tatsachen unterbreiten, die Sie bitte weiter ver-folgen wollen: Bei den Aufseßern Dardor und Gamm in Nürtenwerder sind wegen der Umlage Klaviere gestohlen. Wie kommt es, daß diese Klaviere in die Hände von frem-den Mannschaften die Klaviere trotzdem dauernd benutzen und sich lustig machen, daß sie gestohlen sind? Gerade diese Herren haben, wie viele andere, dauernd bei Versteigerungen geschimpft und andere geschimpft, etwas zu kaufen. Beson-ders auf Fleischer und Händler haben sie einen Druck aus-geübt, daß sie ja nichts unternehmen und etwas vom Ge-pfändeten kaufen. Dardor verfaßt Klaviertransporte; er allein unterhält einen Gastwirt. Die Herren Dardor und Nürtenwerder und Kohnpinner aus Neumünsterberg sollten wohl jetzt wegen Aufregung und dergl. geandert werden; sie haben sich jetzt aus dem Stande gemacht. A. ist in Mün-chen und Kohnpinner irgendwo im Dobe. Sie laden und spielen auf die Gesehe; denn sie klammern in Golde. Es ist ein Skandal, daß sie jetzt dauernd das Klavier benutzen lassen. Auch dort, wo Wogen gepfändet waren, die wurden weiter benutzt und die Besitzer luden und spotteten über die angebrachten Stängel. Der Herr Dardor mußten den Mund halten. Darum bitte energisch zugehen. Mehrere Bauern aus dem Großen Werder.“

Dieses Schreiben wurde mir im Volkstag sein äußerlich mit der Maschine geschriebenen überreicht. Es roch nicht wie die sonst an mich mit Klaviereunterstützten gerichteten Schrei-ben nach Mist. Diese Landwirte haben leider nicht den Mut, mir ihre Namen mitzutellen, obwohl sie wissen müssen, daß sie bei mir nicht Gefahr laufen, verraten zu werden. Etwas mehr Courage könnten sie also aufbringen. Aber auch dieses Schreiben ist bezeichnend für die Dinge im Großen Werder. Jedenfalls hat nun die städtische Bevölkerung alle Ver-anlassung, mit den wolkenden Landwirten zu fühlen und endlich dazu überzugehen, größere Opfer als bisher für die-selben zu bringen.

Die Staatsanwaltschaft aber müßte es sich überlegen, ob ihre Dringlichkeitsanträge gegenüber den Landwirten infolge ihrer Sabotage der Gesehe noch angebracht ist.

Und wenn der Senat dann auch noch mehr Verständnis für die Not speziell der großen Landwirte anbringen will, so-ber, dann würde ein Abwandern dieser armen Leute nach der Schweiz und Italien, wo man keinen teuren künstlichen Dünger gebraucht, verhindert werden.

Paul Rospowski, Abgeordneter.

Für die Aindangeheften ist ein Nachtrag zum Notatiff verändert. Dieser gilt vom 18. bis 20. Juni. Der Gesamt-lohn beträgt danach für Arbeiter pro Tag und Stimmte 48 000 Mark, Vorführer pro Woche 301 000 Mark, Burtschen und Pagen pro Woche 50 000 Mark, Reimachefrauen pro Woche 50 000 Mark, Flaganmeisterinnen ein Fünftel des jeweiligen Vorführerlohns als Mindestlohn, Helfer ein Drittel des Vorführerlohns.

Auf dem Jospoter Bahnhof veranlaßt in gestern der Maurer Peter Z e s s l a f f aus Einlage, der den Zug nach Danzig begleiten wollte, als dieser schon in Bewegung war. E. sprang auf das Trittbrett. Als in gleichem Augenblick die Pagentur von innen geöffnet wurde, kam er zu Fall und geriet zwischen Trittbrett und Bahnsteigbord. Der Verunglückte erlitt eine schwere Verletzung des rechten Unterschenkels. E. wurde mit dem Zuge nach Danzig ge-bracht und dann in das Städtische Krankenhaus überführt.

Devisenstand

(Festgestellt um 12 Uhr mittags)

1 Dollar 125 000 Mk.,

1 Pol.-Mk. 1,08 Mk., 1 engl. Pfd. 570 000 Mk.

Tendenz sehr schwach. Lokal Rand zeitweise auf 100 000.

Hochspannung im Danziger Mühlen- und Holzgewerbe.

Eine gestern stattgefundene Versammlung der Danziger Mühlenarbeiter beschäftigte sich eingehend mit dem Stand der Verhandlungen. Die Forderung der Arbeitnehmer lautete: 250 000 Mark in der Spitzengruppe, 248 000 und 246 000 Mark für ungelernete Arbeitnehmer, 180 000 Mark für Schwerarbeiterinnen und 120 000 Mark für Frauen die Säcke fällen. Gewerkschaftsleiter Gen. Müller berichtete über den Gang der Verhandlungen. Als Stellvertreter des auf Urlaub befindlichen Syndikus des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes trat als Vertreter der Arbeitgeber der Hauptmann a. D. Vogt, der derzeitige Syndikus des Verbandes der Metallindustriellen auf. Dieser Herr scheint es sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben, die Löhne der Arbeiter auf das tiefste Niveau zu drücken. Er kritisierte mit militärischer Schneidart: Wir können in fünf Minuten fertig sein und nennen Ihnen gleich die Sätze die wir geben wollen und zwar: für die Woche vom 16. bis einschl. 22. Juni 205 000, 203 000, 201 000, 193 200, 98 200 Mark; vom 23. bis 29. Juni 220 000, 218 000, 216 000, 110 400, 100 400 Mark. Alle Hinweise, daß dieses Angebot angesichts der ständig steigenden Teuerung völlig unzureichend und auf eine Annahme seitens der Belegschaften nicht zu rechnen

er nicht mehr in der Lage ist, diese hohen Löhne zu zahlen und nur ausnahmsweise sich noch einmal bereit erklärt habe, das jetzige Angebot zu zahlen. Dabei gehen die täglichen Reingewinne der Danziger Mühlenbesitzer ins fabelhafte und könnte der Öffentlichkeit darüber interessantes Material unterbreitet werden. Gestern erneut aufgenommene Versuche, nochmals zu einer Verhandlung zu kommen, wurde durch das Diktat des Hauptmann a. D. kurz abgelehnt; es sei genügend besprochen worden. Das bedeuere eine Kampfanfrage. Wenn die Arbeitgeber den Kampf haben wollen, wären die Arbeiter dazu bereit, aber nicht wenn die Arbeitgeber ihn wünschen, sondern wenn den Arbeitern der Augenblick günstig erscheint. Nichts könnte den Arbeitgebern jetzt willkommener sein, als ein Streit. Alle Speicher sind bis zum Dach vollgeproffert und mit der Stilllegung der Betriebe, wie es die Arbeitgeber wünschen, würden infolge der stetigen Abwärtsbewegung der Mark ihre Gewinne ins Unermessliche steigen. Den Gefallen dürfte man ihnen nicht tun. Redner empfahl daher zunächst Annahme des paritätischen Schlichtungsausschusses, wie er im Tarif vorgelesen ist. Nach Fällung des Schlichtungsausschusses sollten weitere Entschlüsse gefasst werden.

In der Zwischenfrage kam einmütig die Empörung über das schamlos überhöhte Verhalten der Arbeitgeber zum Ausdruck. Es wurde gefordert, sich zu einem Kampf vorzubereiten, und auch der Öffentlichkeit durch die Presse be-

kannt zu machen. Die Danziger Bevölkerung habe ein Recht zu erfahren, was die Vertreter der Arbeitgeber für Entschlüsse gefasst haben. Die Danziger Bevölkerung habe ein Recht zu erfahren, was die Vertreter der Arbeitgeber für Entschlüsse gefasst haben. Die Danziger Bevölkerung habe ein Recht zu erfahren, was die Vertreter der Arbeitgeber für Entschlüsse gefasst haben.

Wasserstandsberichte am 20. Juni 1923.

Zomisch	18.6	19.2	Kurzebrück	1.77	+ 1.70
Marshau	+1.20	+1.30	Montanerspitze	1.28	+ 1.20
Ploß	18.6	19.6	Dieck	1.26	+ 1.15
Thorn	+1.55	+1.46	Dirschau	1.46	+ 1.36
Nordon	17.6	18.6	Einlage	2.56	+ 2.52
Culm	+1.24	+1.18	Schleichenhof	2.76	+ 2.72
Graben	19.6	20.6	Nogat		
	+1.28	+1.22	Schönan O. P.	6.71	+ 6.70
	+1.24	+1.21	Salzberg O. P.	4.23	+ 4.24
	+1.23	+1.18	Neuhofsdorf	2.22	+ 2.20
	+1.40	+1.35	Anwache		

Verantwortlich: Hr. Volker Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Friedrich Weber, für Inserate Nikolaus Boulen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gebel & Co., Danzig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Ausländische private Versicherungsunternehmungen.

Ausländische private Versicherungsunternehmungen - d. h. Unternehmungen, deren Sitz außerhalb des Gebietes der Freien Stadt Danzig liegt - die im Gebiet der Freien Stadt Danzig durch Vertreter, Bevollmächtigte, Agenten oder sonstige Vermittler das Versicherungsgeschäft betreiben sollen, haben bis zum 10. Juli dem Senat - Abt. für Handel und Gewerbe - den Namen und die Wohnung des Vertreters, Bevollmächtigten usw. sowie die Versicherungsbranche anzuzeigen, in denen das Geschäft betrieben werden soll.

Gleichzeitig sind einzureichen:

- Der Geschäftsplan, insbesondere der Gesellschaftsvertrag oder die Satzung, sofern die Unternehmung auf solchen beruht.
- Die allgemeinen Versicherungsbedingungen, Versicherungsscheine, sowie die sonstigen im Geschäftsverkehr mit den Versicherungsnehmern zur Verwendung kommenden Vorbrüche und Tarife.

Ausländische private Versicherungsunternehmungen, die durch das deutsche Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung vor dem 10. Januar 1920 zum Geschäftsbetrieb im Gebiete der jetzigen Freien Stadt Danzig zugelassen sind, haben ferner eine öffentlich beglaubigte Abschrift der Zulassungsurkunde einzureichen.

Ausländische Versicherungsunternehmungen, deren Zulassungsanträge dem Senat bereits vorliegen, sind von vorstehender Anzeige und Einreichung der Urkunden und Drucksachen befreit.

Danzig den 19. Juni 1923. (9961)
Der Senat.
Abteilung für Handel und Gewerbe.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper
Heute, Mittwoch, den 20. Juni, abends 7 Uhr:
Dauerkarten C 1.
Improvisationen im Juni
Komödie in 3 Akten von Max Moser. In Szene gesetzt von Heinz Brede. Inspektion: Emil Berner. Personen wie bekannt. Ende 9^{1/2} Uhr.
Donnerstag, den 21. Juni, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1. „Die spanische Fliege.“ Schwank. Freitag, den 22. Juni, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 1. Zum letzten Male: „Die Ehe im Kreise“. Operette.
Sonntag, den 23. Juni, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 2. Ermäßigter Preis. „Johannisfeuer“. Schauspiel.

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 9949
Achtung! Heute! Achtung!
Der große Wild-West-Episoden-Film:
„Mit Büchse und Lasso“
in 6 Episoden 34 Akten.
3. Episode: „Gegen Haß und Neid“
4. Episode: „Das Antlitz des Todes“
12 große, äußerst spann. u. sensationelle Akte.
In der Hauptrolle: Eddie Polo.
Ferner: Die großen Lustspielschlager:
„Chaplin im Kino“
„Chaplin auf d. Maskenball“
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Möbel aller Art
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
sehr preiswert zu verkaufen.
C. Ottenberg, Tischlermeister
Mausegasse 1. Telefon 6522. 9799

Zahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Goldkronen usw. mit voller Garantie. Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostendruckrechnung. 5202
Institut für Zahnleidende **Pfefferstadt 71** Durchgeh. Sprechzeit, 8-7 Uhr

Ostdeutscher Kultur-Verband
(Loge Einigkeit)
Donnerstag, d. 21. Juni, 8 Uhr (pünktl.) abends
Hans Böhm
Dichtungen von: Martin Bormann, Alfred Brust, Willibald Omankowski, Paul Zech, Rudolf Wolff. (9915)
Preis d. Plätze: M. 8000, 5000. John & Rosenberg

Mazurka Zoppot
Direktion Adolf Karnbach
Täglich der vornehme
Fünf-Uhr-Tanztee
HERA und LANDO / mondän
GRETE HOFF / russisch
Ballett ZIMMERMANN / klassisch und Spitzentanz
Eigene erstklassige Patisserie 9919

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Elektrische Bahn

Tariferhöhung.

Die hemmungslos fortschreitende Preissteigerung zwingt uns zu unserm Bedauern am 21. Juni dieses Jahres eine Erhöhung der als freibleibend bekannten Preise für Zeitkarten dergestalt vorzunehmen, daß für jede ununterbrochene Fahrt ein Kinderfahrtschein für M. 800 zu lösen ist.

Mit demselben Tage werden mit Genehmigung des Verkehrsausschusses auch die Einzelfahrtspreise wie folgt erhöht:

die 500 M.-Fahrtscheine auf M.	800
600	1000
800	1400
900	1600
1000	1800

Die Kinderfahrtscheine, sowie die Schülerkarten und Studentenkarten erfahren vorläufig keine Erhöhung.

Die neuen Einzelfahrtspreise sind durch Aushang in den Wagen bekannt gegeben.

Die Direktion.

Herrenstoffe

direkt ab Fabrik noch sehr billig
Günstig auch für Wiederverkäufer

Danziger Tuchhaus

Breitgasse Nr. 31. 9672

Abt.: **Neuereisen**
Ab Lager lieferbar:
Stabeisen
Formeisen
Moniereisen
Bleche
Blech- und Kesselnieten
Drahtnägel
Holz- u. Bekleidungschrauben
Maschinenschrauben
Splinte

Abt.: **Schrott u. Metalle**
Wir kaufen:
Maschinengußbruch
Kernschrott
Ofen-, Topf- u. Brandguß
Drehspäne
Blechschrött
Schneideeisen
Schienen
Abbrüche industr. Anlagen
Altmetalle aller Art

Anfragen und Offerten erbeten. 9907
Schrott- u. Eisenhandel A.-G.
Telephon Nr. 1206, 6385 Danzig, Langgasse Nr. 3 Telegr.-Adr.: „Awiaha“.

Stempel- & Schilderfabrik
Hering
Marktauschegasse 6/7

Stoffe
Futterstoffe
wirklich billig bei (9874)
Gurt Vielesfeldt,
Tuchhandlung,
Frauengasse 10, 1 Tr.

Kaufe Brillanten Perlen Gold Silber Platin
(auch Bruch)
zum höchsten Tagespreis
Goldankaufsstelle
12 Schmiedegasse 12.

GOLD SILBER
auch Bruch, kauft zu höchsten Preisen
Rote Goldeinkaufsstelle
Altstädtischer Graben 74

200 Arbeiterinnen gesucht.
Zigarettenfabrik Hellas, Danzig, Weidengasse. (9947)

Flotte Kartonnagenarbeiterinnen
steht bei gutem Lohn sofort ein (9946)
Danziger Verpackungsindustrie A.-G.,
Danzig, Weidengasse 55/53.

Jüngeres **Hausmädchen** sucht
Frau Lange, (1)
Vorst. Graben 44a, 3 Tr.
Junger Invalid sucht Beschäftigung
auf dem Lande oder als Wächter in der Stadt
Angeb. unt. V. 1453 an d. Exped. d. Volksstimme. (f)

Zu verkaufen:
1 Bettgestell u. Nachtsch. 1 Bäckerschrank, 1 Paneele, 1 Küchenschiff, 1 Geschirrkasten, 1 vierradriger Handwagen. Piotrowski, Laurentaler Weg 23, 1. (f)

Kaufe Bücher
all. Art, Klassiker, Romane, Geschichtswerke, neu und gebraucht. Angebote unter E. 1448 an die Expedition der Volksstimme. (f)

1 Zeltbahn
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter V 1448 a. d. Exped. d. Volksst. (f)

Biollinbogen
mit gutem Haarbezug zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1447 a. d. Exped. d. Volksstimme. (f)

Ende Fahrrad
gebraucht, mit gut. Gummi, zu kaufen. Angebote unter E. 1448 an die Exped. der Volksstimme. (f)

Komme selbst
u. zahle die höchst. Preise für Herrenschon, Wäsche, Kleider, Betten, Wäsche.
J. Aronowitsch,
4. Damm 12. 9750

Wer wäscht
für jung. Mann Wäsche? Angeb. unt. E. 1450 an d. Exped. d. Volksstimme. (f)

Wohnungsmisch!
Eine aus 1 Zimmer, Kabin., Küche, Stall u. Keller besteh. Wohnung in Ostwa. gegen eine 1-2-Zimmerwohnung in Danzig, Ostwa. Schildh. od. Neufahrwasser liegend; sucht zu tauschen. Meldg. unt. V. 1454 an d. Exped. d. Volksstimme. (f)

Zimmer
zum 1. Juli gesucht. Ang. mit Preis unter E. 1444 a. d. Exped. d. Volksstimme. (f)

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen, Büro- u. Lagerräume
Geschäftsleben sucht
Priv.-Wohn.-Nachweis
Malton, Pfefferstadt 5.
Jhr. Vermittler kostenlos.
Tel. 7068. 9957

Neue Böden
in Töpfe und dergl. werden eingesetzt.
Winkler,
Johannisgasse 69. (f)



Danziger Siemensgesellschaft m. b. H.
 Technisches Bureau Danzig, Am Olivaer Tor 1 - Tel. 289, 554, 3594
 Motoren - Zähler - Öeromlampen - Elektrische Koch- u. Holzapparate
Vollständige elektrische Licht- und Kraftanlagen

Landmaschinen und Geräte
Muscate, Betcke & Co.

OIKOS **Stabfußboden**
 Parkett-Fabrik
DANZIG-LANGFUHR im Groß- und Kleinhandel

„POLBAL“
 Folsko Baltyckie Towarzystwo Handlowe i Transportowe G. m. b. H., Danzig
 Telegramm-Adresse: „POLBAL“ **Breitgasse 22/23** Tel.: 3255, 3960, 3961, 5422, 3577
 Eigene Kaispeicher sowie große Lager für Holz, Stück- und Massengut

BERGFORD
 Holz-Speditions- und Lager-Gesellschaft m. b. H.
Langgarten Nr. 47 • DANZIG • Tel. 144, 5857, 6501
 Lagerplätze in Strohdiech, Kaiserhafen, Weichselmünde.

„OLKA“ Schokoladen-Werke
 AKTIEN-GESELLSCHAFT
OLIVA
 Freie Stadt Danzig
 Danziger Straße 26 • Fernspr. Oliva 59

Danziger Essigsprit- und Mostrichfabrik
R. Haffke & Co.
 Kontor und Fabrik: Große Schwalbengasse Nr. 34 □□□□ Telefon Nr. 283

„Massar“
 TRANSIT-HANDELSGESELLSCHAFT M. B. H.
Langermarkt Nr. 17 III.

Rudolf Prantz, Danzig
 Getreide : Mühlenfabrikate : Hülsenfrüchte : Saaten : Kolonialwaren
 Import **Napfengasse 20, Fernsprecher 5376 u. 5389** Export

c. w. Kühne G. m. b. H. Essig-, Mostrich- und Konserven-Fabrik
DANZIG, Thornscher Weg 11a
 Fernsprecher 84 • Tel.-Adr.: Ceweka
Essig Mostrich Konserven } *Qualität!*

Werbt Leber für **Danziger Volksstimme**
Mardlewski & Zawacki
 Danzig, Münchergasse 1
 Telefon 6069, 6471 Telegr.-Adr.: „Maraport“
Kolonialwaren-Großhandlung
 Import - Export

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
 Musterschutz! Ohne Gewähr!

Dampferverbindung
 Danzig (Schäferei) - Elbing (Zollamt)

	ab Danzig 8 ⁰⁰ „Pfeil“	ab Elbing 8 ⁰⁰ „Germania“
Montag	ab Danzig 8 ⁰⁰ „Pfeil“	ab Elbing 8 ⁰⁰ „Germania“
Dienstag	ab Danzig 8 ⁰⁰ „Pfeil“	ab Elbing 8 ⁰⁰ „Herta“
Mittwoch	ab Danzig 8 ⁰⁰ „Pfeil“	ab Elbing 8 ⁰⁰ „Pfeil“
Donnerstag	ab Danzig 8 ⁰⁰ „Pfeil“	ab Elbing 8 ⁰⁰ „Germania“
Freitag	ab Danzig 8 ⁰⁰ „Pfeil“	ab Elbing 8 ⁰⁰ „Herta“
Sonabend	ab Danzig 8 ⁰⁰ „Pfeil“	ab Elbing 8 ⁰⁰ „Pfeil“

Druckfabrik liefert prompt, sauber und billig
 Buchdruckerei J. Gehl & Co.

Elektromotoren
Elektro-Installationsmaterial
Danziger Elektrowerke
 G. m. b. H. Danzig, Langgarten 47
 Telefon Nr. 2935 Danzig, Langgarten 47
 Telegramme: Elmowerke

Groen & Widdra
 Fernspr. 2204 **DANZIG** Fischmarkt 36
Zigarren-, Zigaretten- u. Tabakgroßhandlung
 Spezialität:
 Großes Sortiment in Uebersee-Ranchtabaken

Silvapol, Holzindustrie u. -Handel **Krakauer Kämpfe** bei Danzig
 Fernsprecher Nr. 430

Bernhard Silberschein
 Petersiliengasse 10/11
Bernsteindrechslerei u. Reparaturwerkstatt
 für sämtliche Imitationen.
 Ständiger Ankauf von regalfreiem Rohberstein

Wilhelm, Weiss & Co. G. m. b. H.
 Telegr.-Adr. Weis-Danzig Danzig, Reitbahn Nr. 7 Telefon Nr. 707
Getreide - Oelseen - Künstlicher Dünger

Max Ellerholz, Danzig
 Judengasse Nr. 26
 Säcke, Fläse, Polstermaterialien, Stränge, Seile, Gurte, Halfter, Sackband, Bindegarn, Hanf- u. Papierbindfäden, Wäscheleinen, Schenertücher, Textilwaren
 Spezialität: Gebrauchte Säcke für alle Zwecke. Stets sortiertes Lager.

Danziger Holz-Kontor Aktiengesellschaft **Milchkannengasse 28/29**

Baltimex G. m. b. H.
 Import **Danzig, Langgasse 35** Export
 Lebensmittel, Kolonialwaren, Mehl, Speise- u. technische Fette

Schmalenberg's Weinbrand
 Edelbrand - Feinbrand
die Marken des Kenners!


Kalikkora
 Zahnpasta der beste Zahnarzt!


Urbin
 der gute Schuhputz
 Hersteller: Urbin-Werke, Chemische Fabrik S. o. H. Danzig, am Ring

DANZIGER HOLZEXPORT, Isidor Goldberger
 Telefon: Nomen 4482 **DANZIG** Vorstädter Graben 44b
 Telegramm-Adresse: „DAHOLGO“ DANZIG

S. & N. Rechenmaschinen
 Felix Jacobsohn • Hundegasse 105 • Telefon 571

Zuckerwarenfabrik
Otto Russau, Danzig
 Veranlagungen: Langgarten 4, Altschl. Graben 75

Danziger Brotfabrik G. m. b. H.
 Elbinggasse 75
Brotfabrikation und Feinbäckerei.

Molkerei Friedrich Dohm G. m. b. H.
 Filialen:
 Altschl. Graben 25 | Pflögenstadt 42
 Hausdor 1 | II. Damm 1
 " " 73 | Rähm 13/14
 Kaszubischer Markt 1c | Langfuhr, Hauptstr. 119
 Langgarten 103 | Neuschottland 15
 Rohngasse 5 | Schillitz, Karth. Str. 107
 Sebald 15 | Zoppot, Danzig-Str. 55
 Schwalbengasse 5 | " Seestr. 41

Gebr. Hornberger
 Leder u. Schuhwaren-Veredlung
 Danzig, Fischmarkt Nr. 12


LIKÖNER
 in der ganzen Welt!

E. G. Gamm's Kernseife
 Seifpulver und Bleichmittel
 bekannt und bewährt! Überall erhältlich!

H. Filbrandt, Breitg. 14
 Tel. Nr. 1162
 Wurst-, Bad-, Würstchen-, Schinken-
 - Aufschnitt und Wurstwaren -
 sind sehr zu empfehlen.